Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 124 (1956)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHENZEITUNG
INFORMATIONSORGAN FÜR FRAGEN DER THEOLOGIE
SEELSORGE UND KIRCHENPOLITIK

LUZERN, DEN 8. MÄRZ 1956 VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN 124. JAHRGANG NR. 10

Oremus pro Pontifice nostro Pio

ZUR PAPSTFEIER AM SONNTAG «LAETARE»

Die Blicke des katholischen Erdkreises sind in diesen Tagen nach der Ewigen Stadt gerichtet. Dort feierte am vergangenen 2. März unser Heiliger Vater Pius XII. sein vollendetes 80. Lebensjahr. Wohl noch nie ist der Geburtstag eines regierenden Papstes unter solcher Anteilnahme der ganzen Welt begangen worden wie der des gegenwärtigen Heiligen Vaters. An seinem 63. Geburtstag ist Pius XII. vor 17 Jahren zum Papst gewählt und am 12. März gekrönt worden Darum begeht man in Rom und in der katholischen Christenheit am Sonntag «Laetare» den Gedenktag der Krönung Pius' XII. An diesem Tage, da die Kirche in ihrer Liturgie schon etwas vom Osterjubel vorwegnimmt, wird sich auch der Heilige Vater nach der Peterskirche begeben, um dem Pontifikalamt beizuwohnen, das der Dekan des Heiligen Kollegiums, Kardinal Tisserant, am Papstaltar feiern wird. Im Geiste wird sich auch die ganze katholische Welt um ihren gemeinsamen Vater scharen, wenn er auf der Sedia gestatoria die vielen Gläubigen segnet, die zu ihm emporjubeln.

Es ist wahr, daß die Kirche mehr das Amt als die Person feiert. Aber, so hat man schon mit Recht bemerkt, wenn sich eine hervorragende Persönlichkeit mit einem hohen Amt verbindet, darf unsere Freude um so größer sein. Das ist auch der tiefste Grund, weshalb sozusagen die ganze Welt die Vollendung des 80. Lebensjahres und den Eintritt in das 18. Pontifikatsjahr Pius' XII. so freudig und dankbar begeht. Schon die Kunde von der Wahl Eugenio Pacellis zum Papst am 2. März 1939 löste einen Sturm der Begeisterung aus. Pius XII. hat die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht enttäuscht. Seit 17 Jahren übt er das höchste und verantwortungsvollste Amt aus, das auf Erden ist. Darum haben wir allen Grund, am kommenden Sonntag der hehren Gestalt auf dem Throne Petri dankbar zu gedenken.

In Pius XII. ehren wir den großen *Lehrer der Menschheit.* Des Papstes Kanzel ist die ganze Welt, der er in den Zeiten der geistigen Auseinandersetzungen und Wirren den richtigen Weg weist. Er tut das einmal in seinen Rundschreiben. 30 Enzykliken tragen den Namen Pius' XII. Unter ihnen sind solche, die wie «Humani generis», «Mystici corporis» und «Mediator Dei» sich mit brennenden innerkirchlichen Strömungen und Problemen befassen. Dazu kommen die Radiobotschaften, die der Heilige Vater an Weihnachten und Ostern an die Menschheit richtet. Sie gehören wie etwa jene über die Koexistenz und die der vergangenen Weihnacht zu den wichtigsten Kundgebungen für den wahren Völkerfrieden. Daran reihen sich die vielen Botschaften, die der Papst an die eucharistischen Kongresse, Katholikentage oder sonstige Kundgebungen des katholischen Lebens richtet.

Wie kein anderer Papst zuvor hat sich Pius XII. zum Lehrer aller gemacht durch die vielen Reden und Ansprachen bei den zahlreichen Audienzen. Noch nie hat ein Papst so viele Menschen vor sich gesehen wie Pius XII. Nicht nur das, sondern er hat sie auch persönlich angesprochen. Das regierende Staatsoberhaupt wie der einfache Mann aus dem Volke hat in den Audienzen Zutritt zum Heiligen Vater. Man muß das einmal aus nächster Nähe miterlebt haben, mit welch väterlicher Güte sich der Papst mit den Vertretern der verschiedenen Berufsklassen unterhalten kann. Er spricht zu Naturwissenschaftern, Pädagogen, Politikern, Journalisten, Musikern, Künstlern, Hebammen, Krankenpflegern, Gynäkologen, Bankbeamten, Polizisten, Vertretern der Geschichtswissenschaft, Straßenbauern, Tramangestellten, kleinen Unternehmern, Soldaten und Sportsleuten. Allen weiß er das richtige und passende Wort zu sagen. Seine erstaunlichen Kenntnisse der modernen Sprachen befähigen Pius XII. in besonderer Weise, der Lehrer aller zu sein. Dieses Apostolat des Wortes verleiht dem Pontifikat Pius' XII. ein ganz eigenes Gepräge. Auf ungezählte Menschen hat die persönliche Begegnung mit dem Stellvertreter Christi einen unauslöschlichen Eindruck gemacht.

Wir dürfen Pius XII. aber auch als den *großen Seelsorger* ehren. Wenn man die Kirche der Neuzeit die Kirche der Seelsorge nennt, dann trifft dieses Merkmal besonders auf das Pontifikat des gegenwärtigen Papstes zu. Erleben wir doch in unsern Tagen die seit Jahrhunderten größten Reformen auf seelsorgerlichem und liturgischem Gebiet. Die seelsorgerliche Linie, die das 17jährige Wirken Pius' XII. durchzieht, ist vielleicht noch nie so deutlich zutage getreten wie bei der Wiederherstellung der Liturgie der Karwoche.

Pius XII. wird wie als Friedenspapst, so auch als *marianischer Papst,* wie man ihn zu nennen pflegt, in die Geschichte eingehen. Mit seinem Pontifikat beginnt auch in der Mariologie eine neue Etappe. 1950 verkündigte er den Glaubenssatz von der leiblichen Aufnahme der Gottesmutter in den Himmel. Das Marianische Jahr beschloß er am 8. Dezember 1954 mit der Proklamierung des Königtums Mariens. So ist sein Wirken als Papst gekennzeichnet durch eine große Verehrung der Gottesmutter.

AUS DEM INHALT

Oremus pro Pontifice nostro Pio

Das Gebot des Herrn

Der heilige Karfreitag in seiner liturgisch-pastorellen Bedeutung

Pastoralliturgsiche Reformbestrebungen im neuen Ordo der Heiligen Woche

Kirchenchronik der Schweiz

Ordinariat des Bistums Basel

Cursum consummaverunt

Kollekte 1955 für die Universität Freiburg

Neue Bücher

Das Gebot des Herrn

DER PAPST AN DIE PFARRER UND FASTENPREDIGER ROMS

(Schluß)

3. Die großen Werke lassen sich nur bauen auf der persönlichen Selbstlosigkeit

Ein letztes Wort drängt es Uns euch zu sagen, liebe Söhne.

In den vergangenen Tagen haben Wir die von euch besorgten Antworten auf den Fragebogen des Vikariats von Rom zum Gegenstand eingehender Betrachtung gemacht. Es ist unnütz, euch zu sagen, wie viel Tröstung Unser Vaterherz darin gefunden hat, da Wir sahen, wieviel Licht sich breitet, wieviel Lebenskraft, wieviel Glut für apostolische Werke in vielen Pfarreien der Rioni, der Quartieri, der Borgate und des Agro Romano. Alles dies ist zu verdanken eurem, Wir möchten sagen, heldenhaften Geist der Abtötung und dem daraus sich ergebenden Schwung, mit dem ihr euch verschwendet. Dabei erreicht ihr einen Rhythmus und eine Arbeitsintensität, die eigentlich höher sind als die Energien, über die ihr in Wirklichkeit verfügen könnt.

Doch die gleiche aufmerksame Betrachtung hat Uns auch einige Schatten gezeigt, die ihr getreulich hervorheben wolltet. Um euch zu helfen, sie zu zerstreuen, werden Wir tun, was in Unserer Macht liegt. Wenn ihr euch also atemlos und rückhaltlos verschwenden wollt, so sollt ihr auch entsprechende Hilfsmöglichkeiten finden und genaue Richtlinien, damit euer Werk immer besser koordiniert, organisch und wirksam werde.

Es ist jedoch notwendig, daß ihr von eurer Seite nach jener vollen Verschmelzung der Sinne und Herzen strebt, die die edelste Wirkung der Liebe ist. Denn da so viele und so wichtige Schlachten zu schlagen sind für die Heiligung der Seelen, für das Heil der Familien, für die Bewahrung des christlichen Antlitzes der Stadt Rom, so müßt ihr eure Anstrengungen vereinigen zu einer gemeinsamen Aktion, die nicht Rücksicht nimmt auf persönliche Interessen, auf Eifersüchte, auf Ränke, sondern die alles verbrennt im Feuer einer wirksamen Liebe.

Eine solche gemeinsame Aktion müßt ihr allen euren Mitarbeitern einhämmern, seien sie nun organisiert in der Katholischen Aktion oder gesammelt unter andern von der Kirche gesegneten Bannern, oder auch tätig außerhalb jeder Vereinigung. «Multitudinis.. credentium erat cor unum et anima una» (Apg. 4, 32). Dies, wie ihr wohl wißt, berichtet die Apostelgeschichte, da sie von den ersten Christen redet. Dies soll man auch von euch allen, von allen euren Gläubigen sagen können.

Einen besonders väterlichen Ruf beabsichtigen Wir zu richten an jene Christen, die auf dem zivilen und politischen Feld tätig sind. Auch dort muß man Christus dienen mit den Worten und mit individuellen und kollektiven Aktionen. Wenn irgendeiner versucht wäre, das Christentum zu benützen als Bergsteigergerät für den trügerischen Berg des persönlichen Ehrgeizes, so muß er frei und offen gemahnt werden. Besonders wenn er durch unedle Beweggründe versucht wäre, die Eintracht und die Einheit der Christen zu gefährden. Allzu ernst ist noch immer die Gefahr und allzu riesenhaft das Werk, zu dem ihr alle berufen seid. Man muß auch widerstehen und verzichten können nicht bloß, wie das selbstverständlich ist, auf persönliche Wünsche, sondern sogar auf Ideen, die scheinbar oder auch tatsächlich richtig und genial sein könnten. Die Einigkeit, die Wir empfehlen, ist Frucht der Liebe, und die Liebe ist immer ein teilweises oder vollständiges, aber süßes und fruchtbares Opfer von etwas, das wir haben oder was wir sind.

Filioli, diligite alterutrum. Liebet einander. Das ist der Mahnruf eures Vaters; das ist das Wort, das Wir euch mit größter Innigkeit wiederholen.

Liebe Söhne, Fastenprediger und Pfarrer! In diesem Jahre wird zum ersten Male die neue Ordnung der Karwoche durchgeführt, die einer größeren Zahl von Gläubigen erlaubt, jenen großen und ehrwürdigen liturgischen Riten beizuwohnen. Wir möchten nun — indes Wir mit weitem Herzen euch und eurem ganzen fleißigen Werk den Apostolischen Segen erteilen — dem Wunsch Ausdruck geben, daß diese neue Ordnung jene geistigen Früchte trage, die man davon erhofft, und mithelfe, daß die Frömmigkeit und das christliche Leben zunehme in der Betrachtung des Leidens, des Todes und der Auferstehung Unseres Herrn Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

(Originalübersetzung für die «SKZ» von Dr. K. Sch.)

Der heilige Karfreitag in seiner liturgisch-pastorellen Bedeutung

ANREGUNGEN ZUR VORBEREITUNG UND ZUM VOLLZUG DES NEUEN ORDO

In mehrern vom Klerus außerordentlich zahlreich besuchten Studientagungen wurde in der deutschsprachigen Schweiz eingehend die Frage des guten Vollzugs der neugeordneten Karfreitagsliturgie besprochen. Die nachstehenden Ausführungen sind aus jenen Beratungen erwachsen und wollen einen Überblick über die Grundgedanken, den liturgischen Vollzug und die pastorelle Vorbereitung der Karfreitagsfeier vermitteln. Die diesbezügliche, dem Dekret der Ritenkongregation angefügte Instructio enthält einen eigenen Abschnitt *De praeparatione pastorali et rituali,* in dem grundsätzliche und praktische Anweisungen gegeben werden, auf welche Weise die Feier der Karwoche und der einzelnen Tage vorbereitet werden soll [1]. Es gilt sowohl den liturgischen wie auch den seelsorgerlichen Sinn der neugeordneten Karfreitagsfeier zu erkennen, deren Rubriken an sehr vielen Stellen ausdrücklich auf die pastorelle Erfassung des Volkes hinzielen.

1. Der Karfreitagsgottesdienst in Jerusalem im 4. Jahrhundert

Die Geschichte der Liturgie eröffnet uns vielfach das vertiefte Verständnis für den sinnvollen Vollzug der Liturgiefeier in der Gegenwart. Darum ist es von Interesse,

[1] AAS XXXVII, 1955, 842—844. So heißt es im Abschnitt I, 1: «Locorum Ordinarii sedulo provideant, ut sacerdotes, qui curam animarum gerunt, bene sint edocti, non solum de rituali celebratione instaurati Ordinis hebdomadae sanctae, verum etiam de eius liturgico sensu ac pastorali proposito.»

Schließlich haben wir katholische Schweizer einen besondern Grund, dem Heiligen Vater zu danken. Kennt doch Pius XII. Land und Leute unserer Heimat aus eigenem Erleben. Auch als Papst blieb er mit unserem Land eng verbunden. Den schönsten Ausdruck fand seine Liebe zur Schweiz, als er am 15. Mai 1947 unserm Landesvater Bruder Klaus — es war die erste Heiligsprechung nach dem Zweiten Weltkrieg — die Ehre der Altäre zuerkannte.

Die unsichtbare Quelle, aus der Pius XII. die Kraft für die immense Arbeit schöpft, die er seit 17 Jahren für die Kirche leistet, ist die innigste Verbindung im Gebet mit Gott. Gerade wir Priester, die wir jeden Morgen im Kanon der heiligen Messe den Namen des Papstes nennen, wissen um das Geheimnis der *Communio sanctorum.* Darum lasset uns auf die Aufforderung: *Oremus pro beatissimo Papa nostro Pio* auch freudig und vertrauensvoll in die Bitte der Kirche einstimmen: *Dominus conservet eum et vivificet eum, et beatum faciat eum in terra, et non tradat eum in animam inimicorum eius.* *Johann Baptist Villiger*

eine der berühmtesten Schilderungen der Karwochenfeier in Jerusalem im ausgehenden 4. Jahrhundert zu konsultieren, die dem im Vulgärlatein geschriebenen Bericht der südfranzösischen Pilgerin Silvia Aetherea über ihre *Peregrinatio ad loca sancta* entnommen ist [2]. Wer diese Darstellung aufmerksam durchliest, wird ergriffen von der religiösen Glut, mit der die Christen von Jerusalem und Umgebung und die damals zahlreich zusammengeströmten Pilger die heilige Karwoche feierten. Der Gottesdienst, der den ganzen Karfreitag in Anspruch nahm, wurde schon am Hohen Donnerstag eingeleitet. Man verbrachte die Nacht auf dem Ölberg, weilte mehrere Stunden in der von Konstantin dem Großen erbauten Kirche Eleona, um dort und im Garten Gethsemane in Lesungen, Gebeten und im Hymnengesang den leidenden Heiland zu ehren. Seufzen und Weinen des ganzen Volkes erfüllten den mit über zweihundert Lichtern erhellten Garten der Todesangst Jesu. Man hörte dieses trauernde Beten und Singen über das Kydrontal hinüber bis hinauf in die Heilige Stadt.

Vom Morgengrauen bis zum hellen Tag wurde sodann die Prozession zur Stätte der Kreuzigung Jesu abgehalten. Etwa um 8 Uhr morgens kamen die Scharen, nachdem sie eine kleine Ruhepause in ihren Wohnungen verbracht hatten, wieder zusammen. Der an der Stätte der Kreuzigung Jesu sitzende Bischof hielt einen Kreuzpartikel in den Händen, den die Vorübergehenden küßten. Von mittags 12 Uhr bis um 3 Uhr wurden Lesungen aus dem Alten und Neuen Bund vorgetragen, unterbrochen durch Hymnen und Gebete. Mochte noch Regenwetter herrschen oder schon sömmerliche Hitze eingebrochen sein, das ganze Volk, das im innern Atrium der Konstantinischen Basilika versammelt war, dort, wo sich der Kreuzigungsfelsen erhob, blieb zum gemeinsamen Gottesdienst zusammen. Nach der Schilderung Aetherias nahm das Volk in tiefer Ergriffenheit am Vortrag der Lesungen und der Gebete Anteil [3]. Die Gläubigen beteten und weinten in jenen drei Stunden. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde die Stelle aus Johannes gelesen, die den Tod Jesu berichtet.

Nach der Lektüre der Passionsgeschichte und nach verrichtetem Gebet wird das Volk für einige Zeit entlassen. Dann dauern in der Basilika Ad Martyrium die Lesungen und Gebete weiter. In der Anastasis wird die Stelle aus dem Evangelium gelesen, wo Joseph von Arimathäa den Leichnam Jesu von Pilatus erbittet und ins Grab legt. Hierauf gehen die Lesungen und Gebete bis zur abendlichen Dunkelheit weiter. Viel Volk durchwacht die ganze Nacht.

Etwas von der Ergriffenheit dieser Karfreitagsfeier an der heiligsten Stätte der Christenheit muß auch die Karfreitagsfeier der erneuerten Karwochenliturgie in sich tragen, damit sie das ganze gläubige Volk erfasse und in den Stunden seines Leidens und Sterbens mit dem Erlöser aufs innigste verbinde. Über die Gestaltung der Gottesdienste am Karfreitag sollen im folgenden einige Gedanken und Anregungen ausgesprochen werden.

2. Vom Sinn und Geist der erneuerten Karfreitagsfeier

Nachdem die zuständige kirchliche Behörde nach eingehendem Studium und langer Überlegung die Erneuerung der Karwochenliturgie schon für das Jahr 1956 angeordnet hat, sollte sich der Seelsorgeklerus über folgende Punkte klar sein und die sich ergebenden seelsorgerlichen Aufgaben mit großer Bereitschaft auf sich nehmen:

1. Mit dem Dekret der Ritenkongregation vom 16. November 1955 «Maxima redemptionis nostrae mysteria» ist die neue Ordnung der Karwochenliturgie für den lateinischen Ritus schon im Jahre 1956 für alle verpflichtend. Wenn uns auch die Neuordnung etwas überrascht hat und in verschiedenen Pfarreien einige Schwierigkeiten bieten wird, ist nicht zu erwarten, daß unsere hochwürdigsten Bischöfe eine Dispens von diesem liturgischen Gesetz erbitten und erhalten [4]. Es besteht keine Möglichkeit, die Karfreitagsliturgie nach der früheren Ordnung durchzuführen. *Kein Pfarrer und kein Rector ecclesiae hat das Recht, sich der Neuordnung der Karwochenliturgie zu widersetzen oder die Spendung der heiligen Kommunion in der Liturgie des Karfreitags zu verweigern.* Rom sah sich gezwungen, von einem Experimentum wie bei der Osternacht abzusehen, weil die nachher eingetroffenen Wünsche in allzu großer Fülle und Vielfalt eintrafen.

2. Es wäre verhängnisvoll, wenn sich da und dort der Klerus aus Verärgerung oder Bequemlichkeit dazu verleiten ließe, die Gestaltung der neuen Liturgie nur nachlässig und widerwillig auf sich zu nehmen und aus Liebe zu alten Gewohnheiten die neue Form innerlich abzulehnen. *Wenn irgendwann im ganzen Kirchenjahr unsere ganze Liebe und unser glühender Einsatz gefordert wird, dann in den Tagen des Leidens und Sterbens und der Auferstehung unseres Herrn,* an denen die heilige Mutter Kirche «Maxima redemptionis nostrae mysteria», die größten Geheimnisse unseres Glaubens, feiert. Auch unser gläubiges Volk würde es nicht verstehen, wenn der Seelsorger die Neuordnung kritisieren, statt sie in ihrem tiefen Sinn dem Volke nahebringen und ihre seelsorgerlichen Möglichkeiten eifrig auswerten würde. Dabei können sinnvolle alte Bräuche in das gottesdienstliche Geschehen eingebaut oder ihm in kluger Weise angefügt werden.

3. Die Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden. *Der Karfreitag muß zu einem Gebets- und Bußtag werden,* er soll das Gepräge der stillen Ergriffenheit und Einkehr in sich tragen. Nach der Gepflogenheit der alten Christen zu Jerusalem müßte vom Hohen Donnerstag bis zum Karfreitagabend ununterbrochen Gottesdienst gehalten werden, so daß die eigentliche Liturgiefeier am Karfreitagnachmittag mit der Spendung der heiligen Kommunion im Grunde genommen nur Vollendung und Abschluß der am Abend des Hohen Donnerstags gehaltenen Eucharistiefeier ist. Gewiß wird diese abendliche Liturgiefeier des Karfreitags Höhepunkt des Gottesdienstes werden. Trotzdem ist man der Auffassung, daß auch am Karfreitagvormittag neben den Gebetsstunden ein Lehr- und Gebetsgottesdienst vor allem mit Predigt gestaltet werden sollte, der das Volk zum Kommunionempfang an der nachmittägigen Gottesdienstfeier vorbereitet. Die Gebetsstunden, die am Hohen Donnerstag bis Mitternacht dauern sollten und am Karfreitag am Morgen bis zur Liturgiefeier fortgesetzt werden müßten, regen zudem zur Spendung und zum Empfang des Bußsakramentes an, wozu der Karfreitag in besonderer Weise benützt werden sollte.

4. Einst sprach Augustinus vom Sacrum Triduum «crucifixi, sepulti, suscitati» [5], Christi. Augustinus, der möglicherweise im gleichen Jahr als Hilfsbischof des greisen Valerius zum erstenmal die Osternacht in

---

[2] CSEL 39, 35—101. Dieser Bericht ist erst seit 1887 bekannt. Er ist eine einzigartige liturgiegeschichtliche Quelle besonders für die Feier der Karwoche und der Ostertage in Jerusalem. Sie muß deswegen in unsern Betrachtungen über den Geist, der die Karwochenfeier beseelen soll, ausgewertet werden. Die geschilderte Pilgerreise ist sehr wahrscheinlich auf 393/94 zu datieren und wird daher die Karwochenfeier des Jahres 394 schildern, da sich die Pilgerin in den Orient kaum im Winter 394 auf die Reise begeben hat, sondern diese Zeit offenbar bereits in Palästina verbrachte.

[3] «Ad singulas autem lectiones et orationes tantus affectus et gemitus totius populi est, ut mirum sit; nam nullus est neque maior neque minor, qui non illa die illis tribus horis tantum ploret, quantum nec aestinari potest, Dominum pro nobis ea passum fuisse. Post hoc cum coeperit se jam hora nona facere, legitur jam ille locus de evangelio eata Johannem, ubi reddidit spiritum; quo lecto jam fit oratio et missa.» CSEL 39, 89.

[4] Für diese Behauptung können wir uns auf einen Brief berufen, der auf Veranlassung eines der hochwürdigsten Bischöfe unseres Landes zwischen dem Präfekten der Ritenkongregation, Kardinal Cicognani, und dem Apostolischen Nuntius in der Schweiz ausgetauscht wurde.

In diesem Brief wird auch die Zeitbestimmung des Gottesdienstes am Hohen Donnerstag und am Karfreitag dahingehend festgelegt, daß die letztgenannte Stunde den spätesten Beginn der Gottesdienstfeier, nicht etwa deren Abschluß, festlegt, wie man aus dem Wortlaut der Instructio (II, 7 und 8) auch hätte herauslesen können. Man kann also am Hohen Donnerstag den liturgischen Gottesdienst spätestens um 20 Uhr beginnen, am Karfreitag spätestens um 18 Uhr.

Pastoralliturgische Reformbestrebungen im neuen Ordo der Heiligen Woche

(Fortsetzung und Schluß)

IV. Der neue Ordo und die tätige Teilnahme der Gläubigen an den liturgischen Handlungen

Das wichtigste seelsorgerliche Anliegen des neuen Ordo ist, die Gläubigen so weit zu bringen, daß sie an den liturgischen Handlungen tätigen Anteil nehmen. Darum geht es ja: die Gläubigen wieder — oder in einem größeren Maße — an «die erste und unerläßliche Quelle des christlichen Lebens» (Documenta ... S. 12 bis 13) zu führen — zur aktiven Beteiligung am Kult.

Dieses seelsorgerliche Anliegen — und nicht etwa historische oder archäologische Gründe — ist die eigentliche Veranlassung, weshalb die liturgischen Funktionen auf den Abend bzw. den Nachmittag verlegt worden sind: die Gläubigen sollen wieder in größerer Zahl zur Mitfeier der heiligen Geheimnisse des Leidens, Sterbens und der Auferstehung des Herrn geführt werden. Das bloße Beiwohnen, die bloße Anwesenheit während des liturgischen Geschehens genügt nicht; die Gläubigen sollen auch teilnehmen, d. h. ihren Teil tun, ihre Rolle spielen. In dieser Hinsicht stehen wir im neuen Ordo vor einer völligen Umwälzung des gewöhnlichen Rubrikenstils. Dies zunächst vor allem, weil sich die Rubriken nun häufig mit der tätigen Teilnahme des Volkes beschäftigen. Dann jedoch auch, weil gerade diese rubrizistischen Angaben über die tätige Teilnahme in den «rubricae *speciales*», den Rubriken innert des liturgischen Textes ihren Platz gefunden haben, während früher solche Rubriken, soweit sie überhaupt vorhanden waren, in die «rubricae generales» eingereiht wurden [3].

Was also bis gestern lobenswerte, von den päpstlichen Dokumenten anerkannte Bemühungen der liturgischen Erneuerung waren — alle Gläubigen in das gemeinsame Antworten, das gemeinsame Mitbeten, das gemeinsame Mittun einzuführen —, ist heute in offizielle, pastorale Rubriken umgestaltet worden, die Seite auf Seite zwischen die liturgischen Texte eingeflochten sind.

Nach dem ersten «Dominus vobiscum» der Palmweihe (Nr. 6) heißt es in der Rubrik: «Cui omnes respondent» (also: Gruß, worauf alle antworten mit): «Et cum spiritu tuo.» Am Schlusse der Palmprozession (Nr. 22) steht — vor dem «Et cum spiritu tuo» — wieder rot gedruckt, in verkürzter Formulierung: «OMNES» (alle).

Wahrhaftig, ein völlig neuer Rubrikenstil! Beim «Procedamus in pace», bevor sich die Palmprozession in Bewegung setzt (Nr. 16), hieß es früher: «Et chorus respondet.» Heute ist es abgeändert worden in: «Respondent omnes: In nomine Christi. Amen.»

Der Hymnus «Gloria laus» war früher nach der alten Rubrik ein Dialog zwischen zwei oder vier Sängern und dem Priester. Heute schreibt die Rubrik Nr. 19 vor: «Cantatur sequens hymnus populo» (der Hymnus wird vom Volk gesungen).

Da es nicht genügt, in den Rubriken irgendeinen unbekannten Gesang, der vom Volke gesungen werden sollte, vorzuschreiben — in Wirklichkeit jedoch vielleicht nicht gesungen werden kann —, lautet die folgende Rubrik Nr. 20 sehr realistisch und mit pastoralen Kenntnissen: «Von den Gläubigen kann auch der Hymnus ‚Christus vincit', *oder ein anderes Lied* zu Ehren Christus des Königs gesungen werden.» Also wohl auch in der Volkssprache. Und Gesänge, wie «Cum appropinquaret» oder «Cum audisset», die früher an der Spitze des Repertoriums für die Prozession standen und die des reichen melismatischen Stiles wegen dem Volke überhaupt unzugänglich blieben, sind im neuen Ordo schlechthin gestrichen worden. Nur die syllabischen, einfachen Gesänge sind noch stehen geblieben. Ein Verfahren von höchster Bedeutung!

Es ist in dem uns gesteckten Rahmen unmöglich, sämtliche «omnes» der Rubriken, alle Stellen, in denen das Volk zur tätigen Teilnahme aufgefordert wird, anzuführen. Denn — wenn wir uns nicht irren — finden wir dieses «Omnes» 9 mal im Ritus des Palmsonntags, 27 mal am Karfreitag und 18 mal in der Ostervigil; 4 mal an den verschiedenen Tagen unter der gleichwertigen Bezeichnung von «populus» oder «fideles», also 58 mal im ganzen.

Greifen wir hier nur einige Beispiele heraus:

Die Gläubigen werden aufgefordert: *gemeinsam* sämtliche Responsorien wie in den oben angeführten Rubriken zu beantworten — und noch mehr in andern;

gemeinsam die Orationen mit dem «Amen» zu bekräftigen, wie z. B. am Karfreitag, Nr. 13, worin am Schlusse jeder Oration der feierlichen Fürbitten ein «omnes» vor dem «Amen» steht — 9 mal wiederholt! — und Nr. 27, worin es heißt: «Et ab omnibus respondetur: Amen»; und Nr. 35, «omnes Amen respondentibus.» (Vgl. auch die Rubrik Nr. 31 des Karfreitags).

Die Gläubigen werden aufgefordert: *gemeinsam*, mitzusingen, wie wir bereits für den Palmsonntag andeuteten und wie dies noch an mehreren Stellen verlangt wird, z. B. in der Osternacht (Nr. 11), während welcher bei der Lichterprozession «omnes respondent», d. h. alle dreimal das «Deo gratias» singen sollen; und Nr. 18, wobei während der Allerheiligenlitanei alle mitsingen sollen: «omnibus respondentibus»; oder am Karfreitag, Nr. 16, an welchem das «Venite adoremus» bei der Kreuzenthüllung von der «Schola» gesungen wird — «comitantibus omnibus adstantibus» (früher hieß es nur: «choro cantante»).

Die Gläubigen werden in verschiedener Art und Weise aufgefordert, ihrer inneren, tätigen Teilnahme auch einen *äußeren Ausdruck* zu verleihen, wie z. B. durch:

das gemeinsame *Niederknien und Aufstehen* beim «Flectamus genua»; durch die allgemeine *Stille*, zwischen dem Niederknien und Aufstehen, damit in den liturgischen, für die Gemeinschaft gestalteten Texten und Feiern auch das persönliche und private Gebet des Einzelnen seinen Platz finde.

Ausdruck «der Frömmigkeit der Christen und ihrer innigen Verbindung mit Christus sowie dessen sichtbaren Vertreter», wie sich «Mediator Dei» ausdrückt (a. a. O. S. 133, Nr. 105) ist auch:

[3] Vgl. *Oppenheim*, Institutiones systematico-historicae in sacram liturgiam, Tom. III, Pars II (Turin 1939), S. 70.

Hippo feierte, als Aetheria in Jerusalem weilte, kannte die heutige Form des Gottesdienstes am Hohen Donnerstag in seiner Bischofskirche auch schon [6]. *Die neugeordnete Karwochenliturgie zeigt uns das heilige Triduum in einem neuen Licht.* Wir schreiten zum Tisch des Herrn am Hohen Donnerstag im Andenken an den Herrn, der sich uns im heiligen Sakrament schenkt; am heiligen Karfreitag empfangen wir nach der Verehrung des heiligen Kreuzes die Frucht der vorabendlichen Opferfeier, indem wir uns mit dem gekreuzigten Herrn vereinigen; in der heiligen Osternacht begegnen wir im heiligsten Sakrament dem siegreich aus dem Grab auferstandenen Christus.

In diesen heiligen Tagen der Erinnerung an die Einsetzung der Eucharistie, des Leidens und Sterbens und der Auferstehung, bleiben wir also mit unserm Heiland verbunden in seinem Transitus de morte ad vitam. Wir dürfen sprechen vom Heiland se nobis tradentis, pro nobis morientis et gloriose resurgentis. Damit erhalten wir eine wesenhafte und ergreifende religiöse Schau jener hochheiligen Tage, die wir mit besonderer Sorgfalt in der vierzigtägigen Fastenzeit und im ersten Teil der Karwoche vorbereiten, am hohen Osterfest, dem Feste aller Feste, und in der fünfzigtägigen österlichen Nachfeier in ihrer Frucht reifen lassen. Wenn wir diese Zusammenhänge erfassen und zu einem lebendigen Stück unseres religiösen Lebens machen, dann muß die vertiefte Karfreitagsfeier uns allen zu einem seelsorgerlichen Anliegen ersten Ranges werden, für dessen Verwirklichung wir uns mit ganzem Eifer und mit glühender Hingabe unseres Herzens einsetzen.

Josef Meier

(Schluß folgt)

[5] Ep. 55, 14. CSEL 34, II, 195.

[6] Vgl. Van der Meer, Augustinus der Seelsorger, Köln, 1951 424.

das gemeinsame, betende und demütige *Knien,* wie es am Karsamstag die Rubriken Nr. 18 und 27 bei der Allerheiligenlitanei vorschreibt: «omnibus genuflexis»;

das gemeinsame, aktive, bereitwillige *Stehen* nicht nur während des Evangeliums, sondern auch z. B. während sämtlicher, vom Priester verrichteten Orationen; (Karfreitag Nr. 8, 13, 35) und während des «Exultet» (Nr. 13: «Tunc surgentibus omnibus et stantibus»);

das gemeinsame, anhörende und meditierende *Sitzen* bei den Lesungen; (Karfreitag Nr. 7 und 9: «omnibus sedentibus et auscultantibus» — desgleichen Karsamstag Nr. 15), oder beim Gesang der Improperien (Nr. 19: «sedentes auscultant»).

Ja, der Begriff und die Tatsache eines gemeinsamen, aktiven und notwendigen *Zu- und Anschauens,* die so erwünschte Mehrverbundenheit zwischen Priester, Zelebranten und den Gläubigen — durch eine psychologisch und erfahrungsgemäß einwandfreie Stellung — ist sogar gebieterisch geworden. Am *Palmsonntag* (Nr. 5) segnet der Priester die auf dem Tisch bereitgestellten Palmzweige «versus populum», d. h. zum Volk gewendet, während es früher hieß: «non vertens se ad populum». Desgleichen schließt der Priester die Palmprozession mit der Oration, die er, laut Rubrik Nr. 22, «versus populum» beten soll. Und es darf wohl bekannt sein, daß während der Osternacht die Taufwasserweihe nicht nur «in conspectu fidelium» (Rubrik Nr. 20) geschieht, sondern daß der Priester (Rubrik Nr. 21) die heilige Handlung «coram populo» vollzieht.

Die zusammenfassende Norm scheint wohl überhaupt in der Rubrik Nr. 3 der Ostervigil formuliert zu sein: «... ubi scilicet populus ritum sacrum melius sequi possit». Die Rückkehr des neuen Karfreitags-Ordo (Nr. 17) zur mittelalterlichen, sehr eindrucksvollen Gestaltung der Kreuzverehrung beruht bestimmt auf dieser Norm. Die ganze Handlung spielt sich vor den Augen der Gläubigen ab, und die Prozession zur Kreuzverehrung, an der sich sämtliche Gläubige beteiligen, wirkt trotz ihrer Vereinfachung, die notwendig war, dennoch gewaltiger.

Zur pastoralliturgischen Rubrik «sedentes auscultant» sei noch eine kleine Bemerkung beigefügt. Diese Rubrik, die schon vom provisorischen Ordo 1951 (Nr. 15) herstammt, ist jedoch unterdessen — wie erwähnt — vermehrt und ausgedehnt worden. Sie bildet jetzt eine wertvolle Verordnung der Instructio (Nr. 6), worin es heißt: «Alle jene Teile, die der Diakon, der Subdiakon oder der Lektor Kraft ihres Offiziums zu singen haben, werden vom Zelebranten ausgelassen.»

Wir haben hier vor allem einmal eine richtige *Rollenverteilung* auch für den Zelebrant, der nicht alles selbst übernehmen und nicht die von den andern Ministri ausgeführten Teile noch nachholen soll, als wären diese nicht imstande und bevollmächtigt, ihren Teil richtig und gültig auszuführen. Damit ist ebenfalls einer der Wünsche der Liturgiewissenschaftler in Erfüllung gegangen: «Alle Verdoppelungen sollen aufhören» [4].

Höhepunkt der aktiven Teilnahme ist wohl die Beteiligung am *eucharistischen Mahl.* Die in der Kontroverse über die Karfreitagskommunion getroffene Verfügung rührt bestimmt von der Seelsorge her, wenn man die Instructio Nr. 2, c) vor Augen hat. Sosehr man tatsächlich eine streng liturgisch aufgebaute Feier am Karfreitag ohne Kommunionausteilung wünschen möchte, hat die jetzt vorgesehene Kommunionspendung doch ein sehr großes, pastorales Gewicht: die Gläubigen sind an diesem Tage innerlich zu einem fruchtbareren Kommunionempfang disponiert. Und wenn wir bedenken, wie diese heilige Handlung auch in sehr glücklicher und richtiger Weise wieder zu einer bloßen, feierlichen Kommunion-Austeilung zusammengeschrumpft ist — ohne die Vortäuschungen einer «Missa», die aber keine Messe war — dann dürfen wir uns über diese Wiederherstellung aufrichtig freuen.

Wir finden sowohl im Kommunionritus des Karfreitags, wie in jenem des Hohen Donnerstags eine Wiederherstellung ältester überlieferter Praxis: den Gesang während der Kommunionausteilung. Dieser Brauch, der da und dort durch die liturgische Erneuerung bereits wieder ins Leben gerufen wurde, ist somit in einer Rubrik heute wieder offiziell anerkannt und darf kraft dieser Rubrik bei jeder Kommunionausteilung als zuläßig gelten. In der Formulierung der Rubriken Nr. 30 und 31 vom Hohen Donnerstag und Nr. 33 vom Karfreitag ist bestimmt eine gewisse Freiheit im Repertorium der Gesänge zugelassen.

Seelsorgerlich gedacht ist am Hohen Donnerstag auch die ganze Rubrik Nr. 29, die eine geordnete und zugleich rasche Kommunionausteilung vorsieht. Im Ordo ist auch das Bestreben vorhanden, die symbolreichen und eindrucksvollen Prozessionen während der eucharistischen Feier wieder zur Geltung zu bringen. Man vergleiche etwa die Rubrik Nr. 5 der Abendmesse vom Hohen Donnerstag: «incipit processio per ecclesiam ad altare» — eine Prozession zu Beginn des eucharistischen Opfers wird verlangt. Somit bewahrt auch die Antiphon zum Eingang ihre Echtheit: «et interim cantatur a schola antiphona *ad introitum.*»

Zur mehrmals zitierten Rubrik «sedentes auscultant» ist noch eine Bemerkung fällig. Bei allen Lesungen, sowohl Epistel wie Evangelium und den Lesungen des Wort-Gottesdienstes am Karfreitag, finden wir jene so glückliche Richtlinie: die Verkündigung des Wortes Gottes soll *hörend* vernommen werden; und nicht etwa lesend, da es nicht heißt: «legentes auscultant» oder «sedentes legunt».

Ein Kapitel für sich bildet der in der Messe eingebaute, freiwillige Ritus der *Fußwaschung.* Um die große, jedoch sehr delikate pastorale Tragweite dieser Handlung zu bewerten, brauchte es eine Sonderdarlegung, die wir daher unterlassen.

V. Kleinere pastoralliturgische Bestrebungen des neuen Ordo

Es seien im folgenden noch einige kleinere, pastoralliturgische Bestrebungen des neuen Ordo gestreift, die uns zeigen, wie man bei der Wiederherstellung mit echt liturgischem Einfühlen vorgegangen ist.

a) Treffend lautet die erste Rubrik der Abendmesse vom Hohen Donnerstag: «Tabernaculum omnino vacuum sit ...» Alle dürften somit die schon in «Mediator Dei» empfohlene und gelobte Praxis (Documenta ... S. 137, Nr. 119) verstehen und wenigstens am Gedächtnistag der Eucharistie-Einsetzung die Hostien während dieser Messe für sämtliche Kommunikanten konsekrieren, damit es wirklich eine «ex hac altaris partecipatione» werde; damit die Einheit des mystischen Leibes — der in der Eucharistie aufgebaut und genährt wird — sich in der symbolischen Einheit der mit dem einen Brote gespeisten Gläubigen verwirkliche.

b) Die Weglassung — laut Rubriken — des letzten Evangeliums am Palmsonntag, am Hohen Donnerstag und in der Osternachtsfeier ist ebenso eine erfreuliche, längst ersehnte Verwirklichung [5].

c) Auch das problematische Stufengebet am Anfang der Messe hat am Palmsonntag eine nach dem Vorbild des Ordo «Sabbati Sancti» von 1951 hoffnungsvolle Lösung erhalten (Vgl. ebda).

d) Die neuen Rubrikenvorschriften des vom Altar unabhängigen und getrennten Wortgottesdienstes — wie er sich schon vorbildlich in einem Pontifikalamt abwikkelt — haben ebenfalls einen gewaltigen Fortschritt zu verzeichnen. Die Wortverkündigung findet nun «ad sedilia» statt, und die dazu gehörenden Orationen betet der Zelebrant «stans ad sedile».

e) Es darf auch die Vorschrift unterstrichen werden, wonach die bei der Abendmesse des Gründonnerstags anwesenden Priester die Stola tragen sollen. Ihre liturgische Mitfeier, und zwar als Priester, kommt dadurch viel besser zur Geltung.

f) Beim Palmsonntag müßten wir eine ganze Reihe von Retuschierungen aufzählen, die man oberflächlich als Kleinigkeiten beurteilen mag, jedoch von großer Bedeutung sind. Die Palmweihe ist zu einer einzigen Oration zusammengeschmolzen, so daß sie in richtiger Weise als sekundärer Ritus dasteht. Lesungen und Gesänge, die früher dem Ganzen beinahe den Eindruck einer Messe verliehen, sind

[4] Vgl. Liturgisches Jahrbuch 3 (1953), 324.
[5] Ebda. 325.

verschwunden. Geblieben ist nur noch die historisch-prophetische Verkündigung des feierlichen Einzugs Christi, des Königs. Diese prophetische Wortverkündigung verwirklicht und aktualisiert sich dann in der darauffolgenden feierlichen Prozession, die sich zur Kirche begibt und somit in das symbolische Jerusalem einzieht. Christus, der Messias, ist vor allem im Priester, dem Zelebrant versinnbildet — «ingrediente Domino» —, und es ist richtig, daß man dafür die rote Farbe gebrauche, die Siegesfarbe. (Schade, daß die königliche Farbe in der Messe dem Violett der Buße weichen muß.)

Da die heutigen Menschen weniger als früher dieses lebendige Symbol verstehen können, sehen die Rubriken in glücklicher Weise vor, daß ein unverhülltes Kreuz mitgetragen werde. Es soll eine große, vom Kreuze triumphierende Christusfigur sein! Christus, der den Tod überwunden und besiegt hat! Nichts verbietet, daß das lebendige Christussymbol, der Zelebrant, das statische Christussymbol des Gekreuzigten selber trägt. Sinnvoll wäre es, wenn ein großes, vielleicht ganz besonderes Kreuz vom Palmsonntag bis zur Auferstehungsfeier gebraucht würde, und zwar immer das gleiche.

In geschickter Weise empfehlen die Rubriken, daß die Prozession einen längeren Weg gehe, denn, soll es ein Christusbekenntnis sein, so versteht man nicht gut, wie dieses ängstlich in der Kirche oder um die Kirche geschehen soll, wo doch schon der Bau und alle andern Zeichen Christus bekennen.

g) Eine Rubrik, die sich ebenfalls von der Seelsorge inspirieren ließ, ist Nr. 13 der Abendmesse vom Hohen Donnerstag. Dort wird wärmstens empfohlen, eine Homilie nach dem Evangelium zu halten: «valde convenit». Die Homilie ist die Verlängerung des Wortes Gottes, eine Verlängerung und Aktualisierung von Christi Wort in der heutigen Kirche. Sie bildet somit einen Bestandteil der liturgischen Feier selbst. Als würde die Mahnung nicht genügen, werden in der Rubrik sogar die in der Predigt zu behandelnden Themen angegeben: 1. die «institutio sacrae Eucharistiae»; 2. «et ordinis sacerdotalis»; 3. «mandatum Domini de caritate fraterna».

*

Wenn wir nun zum Schluß nochmals einen Blick auf die Wiederherstellung des Ordo der Heiligen Woche werfen, sind die pastoralliturgischen Bestrebungen wirklich eines der entscheidenden Hauptmerkmale. Es besteht daher kein Zweifel, daß das Gesamtwerk der Wiederherstellung des Ordo durchaus positiv beurteilt werden soll.

Als ich zu Beginn vom Beitrag sprach, den — laut der Instructio — die Liturgiewissenschaftler, die Seelsorger, und besonders die hochwürdigsten Bischöfe durch ihre, an den Heiligen Stuhl gerichteten Bitten unterstützten — damit die so wichtige Wiederherstellung gewährt würde —, erwähnte ich mit Absicht das in Lugano 1953 stattgefundene internationale Treffen für Liturgie nicht. Das Treffen in Lugano hatte gerade dieses Ziel: vor allem einmal den weiten Rahmen der heutigen, pastoralliturgischen Anliegen vor einem prominenten und qualifizierten Gremium auszusprechen, wobei die Vota ja nur einen allerkleinsten Auszug darstellen. Bedenken wir nun, daß in Lugano nicht nur das Votum ausgesprochen wurde, man möge die ganze Heilige Woche wiederherstellen, sondern daß — in bezug auf eine Wiederherstellung — ebenso eingehend auch Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag liturgie-geschichtlich behandelt und dabei auch die allgemeinen, pastoralliturgischen Probleme aufgezeigt wurden. Und wenn diese nun im neuen Ordo zum größten Teil eine glückliche Lösung gefunden haben, darf man befriedigt sagen, das Treffen von Lugano habe reichlich Früchte getragen. Die vielen Freunde, die damals zum Gelingen beitrugen, dürfen somit sicher auch Anerkennung und Genugtuung ernten.

Nachdem wir aber vom Heiligen Vater schon so vieles erhielten — von der Psalterreform bis zu den Abendmessen, von der provisorischen Rubrikenvereinfachung bis zur wiederhergestellten Karwoche und zum neuesten Erlaß über die Kirchenmusik und deren pastorale Aspekte —, schulden wir Ihm unsern aufrichtigen Dank. An uns ist es, dafür zu sorgen, daß die pastoralliturgischen Bestrebungen des Papstes verbreitet werden, damit sie nicht zu toten Rubriken erstarren, sondern zum blühenden Leben der Kirche beitragen. Gerade darum organisieren die liturgischen Zentren von Trier, Paris und Lugano den ersten großen internationalen pastoralliturgischen Kongreß vom 18.—21. September 1956 in Assisi, der mit einer Spezialaudienz am 22. September 1956 in Rom und der Ansprache des Hl. Vaters selbst in würdiger und feierlicher Weise beschlossen werden soll. Das Thema des Kongresses lautet: «Erneuerung von Seelsorge und Gottesdienst unter dem Pontifikat Papst Pius' XII.». Tatsächlich erlebten seit Jahrhunderten Seelsorge und Gottesdienst keine derartige Erneuerung und Blütezeit mehr wie unter dem Pontifikat des gegenwärtigen Heiligen Vaters, und zwar dank seinem zielbewußten Wollen. Sein großes liturgisches Reformwerk hat das wahre Gesicht der Liturgie wieder enthüllt: nämlich das einer Liturgie im Dienste der Seelsorge.

Prof. Luigi Agustoni, Lugano

Kirchenchronik der Schweiz

Fastenhirtenschreiben der schweizerischen Bischöfe

Die hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz behandelten in ihren diesjährigen Fastenhirtenbriefen folgende Themata:

Mgr. *Jelmini,* Apostolischer Administrator des Tessins: «Tu es Petrus». Mgr. von *Streng,* Bischof von Basel und Lugano: «Der Christ im Handelsleben». Mgr. *Meile,* Bischof von St. Gallen: «Die Hochschätzung des Gebets». Mgr. *Caminada,* Bischof von Chur: «Die Himmelfahrt unseres Herrn». Mgr. *Haller,* Titularbischof von Bethlehem und Abt von Saint-Maurice: «Unser Christenleben und die Missionsgesinnung». Mgr. *Charrière,* Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg: «Der Familienlohn der Werktätigen». Mgr. *Adam,* Bischof von Sitten: «Ein neues Gebot gebe ich Euch».

Das Bistum Chur feiert seinen Bischof

In Chur wurde unter großer Anteilnahme des Bistums Sonntag, den 22. Januar, die äußere Feier des erfüllten 80. Lebensjahres von Bischof Christianus *Caminada* begangen. Am Vorabend wurde als Einleitung zum Festtag im Rahmen einer Feier im Priesterseminar St. Luzi in Lichtbildern mit Sprechband das Leben und Wirken des Jubilars gewürdigt. Am Sonntagvormittag zelebrierte Mgr. Caminada in der Kathedrale das feierliche Pontifikalamt, dem auch der Apostolische Nuntius in der Schweiz, Exz. Mgr. Gustavo *Testa,* assistierte. Der bischöfliche Kommissar von Zürich, Prälat *Teobaldi,* hielt dabei die Ehrenpredigt, in der er vor allem das seelsorgerliche Wirken des Bischofs unterstrich und auch hervorhob, was Mgr. Caminada besonders für die Zürcher Diaspora getan hat. Der Feier wohnten außer den Würdenträgern des Bistums auch zahlreiche Ehrengäste unter ihnen Abt Beda *Hophan* von Disentis bei.

Genf empfing Kardinal Tisserant

Die Katholiken der Stadt Genf erlebten Sonntag, den 12. Februar, ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Unter dem Patronat des Apostolischen Nuntius in der Schweiz, Mgr. *Testa,* und dem Vorsitz des Diözesanbischofs *Charrière* begingen sie zum siebten Male den Tag der Caritas. Als Gast und Redner war auch Kardinal *Tisserant,* Dekan des Heiligen Kollegiums und Sekretär der Kongregation für die Ostkirche, eingeladen worden. Nicht nur die Katholiken, sondern auch die weltlichen Behörden von Kanton und Stadt Genf bereiteten dem Kirchenfürsten einen würdigen Empfang. Dieses Ereignis ist um so bedeutsamer, als zum erstenmal seit der Glaubensspaltung ein Kardinal von den Genfer Behörden offiziell empfangen wurde. Kardinal Tisserant hielt ein aufschlußreiches Referat über «Die Kirchen des Ostens und die karitative Hilfe der Christen». (Ein eingehender Bericht über diesen historischen Tag der Caritas und das Referat des Kardinals folgt später. Red.)

Ein bedeutsamer Gedenktag im Kanton Luzern

Am 1. Mai 1956 werden 200 Jahre verflossen sein seit der Geburt des großen Luzerners und tiefgläubigen Beters *Niklaus Wolf von Rippertschwand,* dessen Seligsprechungsprozeß bekanntlich vor einiger Zeit eingeleitet worden ist. Der Katholische Volksverein des Kantons Luzern ruft das Luzernervolk auf, sich im Gedenkjahr 1956 auf diesen bedeutenden Luzerner und sein großes Werk zur Erhaltung und Vertiefung des katholischen Glaubens im Kanton Luzern noch

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Erneuerung der Karwoche

(Fortsetzung)

Zunächst müssen wir einen *Druckfehler* in unseren Weisungen der letzten Nummer der «SKZ» richtigstellen, der übrigens von allen jenen bereits erkannt werden konnte, die das Dekret studiert haben. Am Schluß ist von der Zeitansetzung des Amtes und der missae lectae am Gründonnerstag die Rede. Es muß dort heißen «vor 17 Uhr» (nicht «vor 1 Uhr»).

Um einigem Hin und Her ein Ende zu machen, scheint es wünschbar, daß wir Entscheide fällen, die für dieses Jahr allgemeine Geltung haben. So verordnen wir als Minimum an *Predigten:*

Palmsonntagabend, zur Einführung und Einladung in die Karwoche;

Gründonnerstag zum Amt und zu den missae lectae kurze Ansprache im Sinn des Ordo;

Karfreitagvormittag (zur bisher gewohnten Stunde) Predigt für die Erwachsenen mit Hinweis und Einladung zur liturgischen Nachmittagsfeier; ebenfalls vormittags Jugendgottesdienst. Die obern Klassen zählen — soweit Platz ist — zu den Erwachsenen.

Ostersonntag vormittags: Osterpredigt.

Wir empfehlen aber nochmals dringend, Karwochenprediger mit vermehrtem bzw. vollem Pensum zu bestellen.

Latein und Volkssprache

Mit der Herausgabe des Dekretes und des Ordo fiel wohl zeitlich nicht von ungefähr auch die Veröffentlichung des Rundschreibens Pius' XII. über die Kirchenmusik zusammen. Es fällt auf, wie der Hl. Vater die Verbindung des Gregorianischen Choralgesanges mit der lateinischen Sprache betont, und dies, damit «die Einheit und die Allgemeinheit der Kirche von Tag zu Tag heller aufleuchte». Der Hl. Vater sagt, es seien aus schwerwiegenden Gründen genau umgrenzte Ausnahmen gewährt worden, und fügt bei: «Wir wollen diese aber in keiner Weise weder zeitlich noch räumlich ausdehnen. Noch wollen Wir, daß sie ohne Erlaubnis, die beim Hl. Stuhl eingeholt werden muß, auf andere Gegenden übertragen werden.... Wo eine hundertjährige oder seit unvordenklichen Zeiten bestehende Gewohnheit herrscht, nach der in der heiligen eucharistischen Opferfeier nach den lateinisch gesungenen Worten einige Volksgesänge in der Volkssprache eingefügt werden, dort können es die Ortsordinarien auch weiter geschehen lassen, wenn sie ... glauben, daß diese Gewohnheit klugerweise nicht beseitigt werden können. Doch bleibt das Gesetz fest bestehen, wonach festgelegt ist, daß die liturgischen Worte selber nicht in der Volkssprache gesungen werden dürfen.» Der Heilige Vater mahnt, die Gläubigen schon «von Kind auf» die leichtern und häufigern gregorianischen Melodien lernen zu lassen und ihnen Schriften, die den lateinischen Text in die Volkssprache übersetzt darbieten, in die Hand zu geben.

Der Ordo der Karwoche betont, daß überall da, wo es möglich und würdig durchführbar ist, die heiligen Texte lateinisch gesungen werden. So möge am Karfreitag, wo sangestüchtige Priester oder Diakone anwesend sind, die *Passion* gesungen werden. Die Sänger aber müssen dem Weihegrad nach wenigstens Diakone sein. Am Palmsonntag denken wir uns die Passion bloß gelesen, damit die Feier des Amtes nicht allzusehr in die Länge gezogen werde. In diesem Fall liest der Zelebrant die Passion leise lateinisch, und ein anderer Priester oder Diakon liest sie in der Volkssprache von der Kanzel oder — in kleinen Kirchen — vom Chor aus ganz oder teilweise vor. Wo der Pfarrer allein ist, kann ein Laie — oder können drei Laien mit einer Gruppe «Volk» — im Kirchenschiff die Lesung bzw. den Vortrag in der Volkssprache übernehmen. Dies setzt aber eine tadellose Vorbereitung bzw. Darbietung voraus.

Der Ordo der Karwoche will, daß beim gesungenen Amt die *Responsorien* vom Volk oder von der Schola bzw. dem Kirchenchor lateinisch gesungen werden. Ein Teil der Responsorien ist vom ganzen Volk zu singen. Möge dies der Anlaß sein, daß auch in jenen Pfarreien, in denen die Responsorien im Amt bisher lediglich dem Kirchenchor überlassen wurden, das ganze Volk zum Mitsingen eingeladen und eingeübt werde. — Wo aber vorauszusehen ist, daß die gesangliche Beteiligung des Volkes sich nicht vollwertig würdig und schön gestalten läßt, überlasse man den Gesang dem Kirchenchor; so z. B. das *Venite adoremus* bei der Enthüllung des Kreuzes. Die aktive und innere Beteiligung bekundet das Volk schon mit der Kniebeugung.

Andere Teile des Ordo schreiben vor, daß das Volk die einfachen lateinischen Texte mitbete; so bei der Kommunionfeier am Karfreitag das *Pater noster:* Alle Anwesenden, Klerus und Gläubige, beten mit dem Priester «solemniter, graviter et distincte, lingua latina». Auch solches muß vorher sorgfältig eingeübt werden. Die Kirche wünscht offenbar, daß alle Gläubigen das Gebet des Herrn auch lateinisch beten lernen.

Es läßt sich noch fragen, ob der Ordo in den liturgischen Feiern Lieder in der Volkssprache zuläßt. Dies dürfte bei der Palmprozession bejaht werden, obwohl es in Nr. 20 nur heißt «vel alius cantus in honorem Christi Regis».

Selbstverständlich ist der Gebrauch der Volkssprache während den *missae lectae* am Gründonnerstag gestattet. Diese können beliebig als *missae recitatae* oder als Betsingmessen gestaltet werden.

Weisungen über die Missa cantata und die Betsingmesse

Wir vernahmen, daß da und dort *infra missam cantatam* Gebetstexte oder Lieder in deutscher Sprache eingefügt werden. Wir benützen die Gelegenheit, daran zu erinnern, daß es einzig gestattet ist, Episteln und Evangelien in deutscher Sprache vorzulesen, nachdem der Priester (beim assistierten Amt der Subdiakon und Diakon) diese lateinisch gesungen hat. In großen Kirchen geschieht dies am besten wie gewohnt von der Kanzel vor der Predigt. Vor der Predigt oder nach dem Amt kann auch ein Lied in deutscher Sprache gesungen werden.

Es geht aber auch nicht an, daß der Priester bei einer Betsingmesse die Responsorien singt und daß so aus der «stillen Messe» ein halbes Amt wird. Das gesungene Amt muß stilrein bleiben, d. h. rein lateinisch. Bei der Betsingmesse muß der Priester alles lateinisch leise oder laut (den Rubriken gemäß) rezitieren, darf aber z. B. Anrufungen laut beten und vom Volk lateinisch erwidern lassen, und unter dem Volk dürfen in deutscher Sprache beliebig Gebete, Leseteile und Lieder gebetet, gelesen oder gesungen werden. Es ist auch gestattet, daß ein Vorbeter Erklärungen gibt.

Zum Glockengeläute in der Karwoche

Beim Beginn des *Gloria* des feierlichen Abendamtes am Gründonnerstag und des Vigilamtes am Karsamstag werden die Kirchenglocken geläutet. In der Zwischenzeit schweigen sie vollständig. An Orten mit mehreren Kirchen sollen die Glocken aller Kirchen zur gleichen Zeit mit denen der Hauptkirche läuten. In Zweifelsfällen entscheidet das Ordinariat. (Forts. folgt.)

† *Franziskus,*
Bischof von Basel und Lugano

---

vermehrt zu besinnen und das von ihm Begonnene tatkräftig aufzunehmen und fortzuführen.

In *Neuenkirch* wird am Sonntag, dem 29. April, nachmittags eine große Gedenkfeier für Niklaus Wolf veranstaltet, die zu einer eindrücklichen Glaubenskundgebung des Luzernervolkes werden soll. Der Tag wird unter dem Motto stehen: «Die Kraft des Namens Jesu». Die Gedenkstunde wird mit einem feierlichen Pontifikalamt, das etwa um 16 Uhr beginnen wird, ihren Höhepunkt und Abschluß erreichen. Klerus und kirchliche Vereine des Kantons Luzern werden diesen Gedenktag benützen, den tiefrommen Volksmann dem gläubigen Bewußtsein der Luzerner Katholiken von heute näher zu bringen und das Vertrauen in die Kraft des heiligsten Namens Jesu, das Vater Niklaus Wolf, wie ihn seine Zeitgenossen nannten, so vorbildlich betätigte, im religiösen Leben der Christen unserer Tage zu erneuern. *-r*

CURSUM CONSUMMAVERUNT

Pfarrer Vinzenz Huser, Pfaffnau

Die Wege des Herrn der Ewigkeiten sind wahrhaft unerforschlich; aber immer sind sie voll Liebe und Weisheit. Mit diesen Worten traf uns die Todesnachricht, daß Pfarrer Huser von Pfaffnau in Engelberg, wo er Erholung suchte, am 6. Februar plötzlich an einem Herzschlag gestorben sei. Mit ihm starb wiederum ein Seelsorger, der — so scheint es unserem menschlichen Urteil — seiner Gemeinde so nötig gewesen wäre und dessen Hand so glücklich die Geschicke seiner Herde leitete. Gottes Weisheit hat es anders beschlossen. Nicht einmal zwei Jahre war er auf seinem Posten, und die Bestürzung, die sein unerwarteter Tod auslöste, war ein sprechendes Zeugnis dafür, was er in dieser kurzen Zeit seiner Pfarrei geworden war. — Pfarrer Vinzenz Huser ist am 3. September 1909 in Rothenburg geboren und wuchs in einer währschaften, arbeitsamen, christlich geprägten Familie auf. An Pfarrer Leo Birrer in Rothenburg fand der Verstorbene einen guten Freund und Berater. Sein Gymnasium machte er bei den Benediktinern in Sarnen, seine Theologie in Luzern, Freiburg i. Br. und Rom und das Ordinandenjahr in Solothurn. Am 7. Juli 1935 empfing er die heilige Priesterweihe und wurde dann Vikar in Schüpfheim. 1937—1942 wirkte er als Kaplan in Ruswil, wo er besonders den Gesellen und den Turnern ein guter Vater und Betreuer war. 1942—1947 arbeitete er als «Vierherr» in Sursee. Auch dort wird seine Tätigkeit unvergessen bleiben. Den Arbeitern bot er sein Bestes, und sein aufgeschlossenes Wesen zeigt auch die Tatsache, daß er als Vizepräsident der Wohnbaugenossenschaft wirkte. Im Jahre 1947 trat er seine erste Pfarrstelle an und wurde der Gemeinde von Oberkirch ein tüchtiger, weitblickender und besorgter Hirte. Unter ihm wurde die Kirchgemeinde reorganisiert, die staatliche Ablösung vorbereitet, der bevorstehende Kirchenbau an die Hand genommen und die neue Friedhofanlage geplant. Dann kam im Jahre 1954 seine Versetzung nach Pfaffnau. In glücklicher Weise verband Pfarrer Huser ein großes Verständnis für die Bedürfnisse unserer Zeit mit einer bodenständigen Art. Tradition in ihren gesunden Formen fanden sich mit zeitaufgeschlossenem, initiativem Geist in voller Harmonie. Dazu war Pfarrer Huser ein froher, mit klugem Humor gesegneter Mann, der um die rechte Antwort zur rechten Zeit nicht verlegen war. Er führte die staatliche Ablösung der Pfarrei durch und durfte die Renovation der Pfarrei zu Ende führen. Dabei wurde er seiner Gemeinde ein wirklicher Seelsorger, der sich die Herzen seiner Pfarrkinder zu erobern verstand. Seinen Sinn für Großzügigkeit hatte er schon als Student im Schweizerischen Studentenverein gezeigt, dessen treues und überzeugtes Mitglied er war. So jung er noch war, so gehörte Pfarrer Huser doch in die Reihe der Pfarrer von alter, währschafter Art, die klug, väterlich, besonnen, aber doch mit strammer Autorität die Geschicke ihrer Pfarrkinder in die Hand nehmen. Ihr Wort gilt, weil ihr Einsatz für die Seelen vollkommen ist. So begreift man, warum der Tod von Pfarrer Huser besonders in Pfaffnau so schmerzlich empfunden wird. Gott, der Herr über allem Leben, möge ihm die Krone geben, die alle Freuden in sich schließt. *Hs.*

Pfarresignat Josef Käslin, Buochs

Am 13. Februar vollendete im Sanatorium St. Anna in Luzern Pfarresignat Josef Käslin sein Leben im Alter von 84 Jahren. Am 9. April 1872 erblickte er in Beckenried das Licht der Welt. Nach seinen Studien in Stans, Einsiedeln, Freiburg und Mailand wurde er am 12. Juli 1896 in Chur zum Priester geweiht und wirkte während zwölf Jahren als Pfarrhelfer in Ennetbürgen. Damals war es, daß er als «Neuzeitlicher» zwar mit großem Eifer, aber oft zum Erstaunen der Gläubigen manche heilige Tradition kühn durchbrach, mit seinem kurzen Kittel sich aufs Rad schwang und nicht selten die Sense ergriff, um auf dem Felde mitzuhelfen. Nach seiner Resignation im Oktober 1919 führte er in Buochs ein Einsiedlerleben, aus dem heraus er allerdings immer bereitwillig zu Aushilfen kam. Seine Freude waren die Bücher, sein Haus, in dem er selbst haushaltete und werkte, Gottes freie Natur und seine Tiere. Manch einer, der mit ihm ins Gespräch kam, wunderte sich, was für einen Reichtum an Kenntnissen, vor allem in den Kirchenvätern er besaß. Sein Leben war sehr bescheiden. Wenn er nicht in der Pfarrkirche nötig war, zelebrierte er bei den Schwestern des Bürgerheimes. Als Prediger war er sehr geschätzt, und da kam ihm auch seine theologische Gelehrsamkeit sehr zustatten. Mit Josef Käslin starb ein Original, ein eigenwilliger Kopf, und doch ein Priester, den man gern hatte und der beim Volke sehr geschätzt war. Seine letzte Ruhestätte fand er am 16. Februar auf dem Friedhof in Buochs. Gott der Herr möge sein Lohn sein! *Hs.*

Mgr. Dr. Eduard Wymann, Altdorf

Die Trauerfeierlichkeiten in Altdorf und Beckenried, ausführliche Nachrufe in den verschiedensten Tageszeitungen boten eine eingehende Würdigung der Persönlichkeit, des Lebenswerkes Dr. Wymanns.

Der folgende Nachtrag sammelt, was den besonderen Gesichtspunkten des Klerus entspricht und der Archivierung in der «Kirchenzeitung» würdig bleibt. Wie jede Geschichte, belegt auch der Lebenslauf des weitbekannten Historikers die planmäßigen, weisen Fügungen der Vorsehung.

Auch bei Dr. Wymann bedeutete Berufung nicht nur Ruf und Lockung, sondern Aushebung, Ausrüstung und Vorbildung für seine Lebensaufgabe. Altehrwürdige Überlieferung der Familie Wymann lebte in dem Hause, in dem am 4. Juni 1870 Eduard in die Wiege gelegt wurde. Wohl diese Treue zum Alten zog seinem Vater Gabriel das Amt eines Genossenvogtes, des Hüters verbriefter Bürgerrechte zu. Aber auch aus der Sippe seiner Mutter, Franziska Murer, gurgelten allerlei Quellen stolzer Vergangenheit in das Rinnsal der Familientradition.

Den Atem dieses tiefverwurzelten Brauchtums im Elternhaus und die von einem wilden Heer von Sagen und Helden, Gespenstern und Heiligen erfüllte Luft seines Heimatortes Beckenried schlürfte der kleine Edy in sich ein. Die Verbindung mit der geschichtlich verklärten Landschaft und der polternde Zug der heldenvollen Ahnen durch die Geschichtsstunde der Primarschule macht eigentlich jeden Innerschweizer Buben zum begeisterten Geschichtsfreund.

Die Kapuziner in Stans führten Wymann (1884—1886) durch das Tor des Gymnasiums in den Vorraum römischer Welt. Die Benediktiner in Engelberg (1886—1890) sollten als Hüter altehrwürdiger Kultur seine Vorliebe für die Größen der Vergangenheit in Welt und Kirche mächtig entflammen. Hier entfalteten sich bereits in Freundschaft mit dem späteren Historiker des Stiftes, P. Ignaz Heß, die ersten abenteuerlich verbrämten Versuche geschichtlicher Forschung. In einer glühenden Romantik loderte von jetzt an zeitlebens seine Begeisterung für die «gute, alte Zeit». Durch den «Streifzug ins Land der Bierfässer» in Eichstätt (1890/91) erlitt die lebenslängliche Totalabstinenz unseres «Wy-manns», der trotzdem den weinseligen, halbnackten Gott auf dem Faß seines Familienwappens in allen Widmungen, auch auf Meßkelche prägen ließ, keinen Knax. In den drei Jahren des Theologiestudiums in Mailand (1891—1894) verengte sich sein Weg immer mehr auf das eine Lebensziel: die Geschichtswissenschaft. In der «Ambrosiana», damals vom späteren Papst Pius XI. betraut, stieß er auf die mächtigen Bestände der Brief- und Aktensammlungen des hl. Karl Borromäus. Diese gewaltige Fundgrube für die Geschichte der Schweiz auszubeuten, sollte das Hauptwerk Wymanns werden! — Doch vorerst kamen als geistige Höhepunkte: die Priesterweihe im Dom zu Mailand (19. Mai 1894) und der Triumph mit der Primiz in seiner Heimat Beckenried. Das Priesterseminar Chur sollte ihn mit dem 4. Kurs für die praktische Seelsorge drillen. Doch die Jahre als Pfarrhelfer in Alpnach (1895—1899) verrieten allzu deutlich die Hemmungen, die einerseits sein pastorelles Wirken lähmten und anderseits die erfolgreichen Erstlingswerke des Historikers verzögerten. So wurde er vor der Wende des Jahrhunderts für das Weiterstudium an der Universität Freiburg freigegeben. Zur Ausarbeitung seiner Dissertation «Die Schicksale des katholischen Kultus in Zürich seit Ausgang der Reformation bis zur Gründung einer neuen katholischen Pfarrei» trat er 1902 gerne als Nachfolger Heinrich Federers im Elisabethenheim in Zürich ein. Bevor er «summa cum laude» (1908) die Doktorwürde errang, ward ihm (1906) mit dem Amt eines Staatsarchivars von Uri Gebiet und finanzielle Deckung für seine Tätigkeit als Historiker vermittelt worden.

Über 30 Werke in Buchform und mehr als 500 größere wissenschaftliche Abhandlungen und Beiträge in Fachschriften zeugen von seiner unermüdlichen Tätigkeit und seinem klassischen Stil. Im Mittelpunkt seines Schaffens steht der hl. Karl Borromäus. Die Ausbeute der diesbezüglichen Archivalien muß als sein Hauptverdienst gewertet werden. Dabei nützte er die Ergebnisse seiner Forschungen bis in die letzte Verästelung in den verschiedenen Fachgebieten der Archäologie, Volkskunde und Familienforschung und in die kleinsten Zweige der Landes-, Kirchen-, Kunst-, Heiligen- und Ortsgeschichte aus. Dadurch wurde er zum begehrten Mitarbeiter unzähliger Publikationen und zum Verfasser der unheimlich vielen Einsendungen in Zeitungen, die das Signet «EW» lockend zierte. Freilich hatte er in Uri einen ebenso fruchtbaren Helfer und Sammler, in der Person seines Mitbruders, H.H. Spitalpfarrer Jos. Müller, zur Seite. Die Artikel im Historisch-Biographischen Lexikon, im Künstlerlexikon und vielen anderen Sammelwerken, die Wymanns Signet tragen, bilden allein ein wahrhaft großes Werk. «Das Bürgerhaus in Uri» und die meisten «Neujahrsblätter» des Historischen Vereins von Uri verankern die Verdienste des Verstorbenen für alle Zeiten. Die gebührende Ehrung und Anerkennung seines Schaffens wurde ihm erst auf den 75. Geburtstag und zum goldenen Priesterjubiläum 1944 zuteil. Die Ernennung zum Päpstlichen Hausprälaten und die Herausgabe einer zweibändigen Festgabe mit Arbeiten fast aller zeitgenössischen, berühmteren schweizerischen Geschichtswissenschafter ehrte

und freute ihn ungemein. Das Jubeljahr löste zudem eine ganze Kette von mächtigen Feiern des Wohlverdienten bis zum 85. Geburtstag aus, was den einst Verkannten versöhnte.

Aushebung und Ausrüstung Dr. Wymanns durch die Vorsehung für seine historische Lebensaufgabe liegen klar zutage. Das Ergebnis der Ausführung liegt aber nicht allein im Vaterländischen. Mit dem Heiligen, der im Mittelpunkt seiner Forschung steht, trug er nicht nur dessen Andenken, sondern auch die Reformideen und religiösen Grundsätze dieses um den Fortbestand der katholischen Religion in der Schweiz zumeist verdienten Mannes unter das Volk. Überhaupt spielte das Religiöse, die Freude an der geschichtlich so glänzend aufragenden katholischen Kirche, die Sorge um die gediegene Ausbildung der Priester eine große Rolle im Leben unseres Wissenschaftlers. Das bezeugen seine Stipendienstiftungen an Kollegien und an der katholischen Universität, seine drei Pilgerfahrten ins Heilige Land (wobei er 1931 zum Ritter des Hl. Grabes geschlagen wurde). Das unterstrichen seine wertvollen Anregungen im Priesterkapitel, die Mitarbeit an der katholischen Presse und die Verbundenheit mit der durch seine Doktorarbeit geschichtlich erst recht auf sichtbares Fundament gestellten Diaspora Zürichs. Klar erkannte er die weitschichtigen Möglichkeiten, durch Geschichtskenntnis, Verankerung der Überlieferung, Pflege des Bodenständigen und Heimatkundlichen, durch Eintreten für alle Belange des Kulturellen und Volkskundlichen und der Ahnenforschung: echt pastorell zu wirken.

Am 10. Januar dieses Jahres, um die mitternächtliche Stunde, die ihm fast zeitlebens erst Feierabend geboten hatte, rang der Tod ihn zur ewigen Ruhe. Möchten vorab seine oben angetönten Ideen und Bestrebungen bei der Ausbildung des Priesternachwuchses und als Seelsorgsmittel allseits wirksam bleiben! R. I. P. *a-z*

P. Michael Zäch, OSB, Altdorf

In der vierten Morgenstunde des 14. Februars 1956 verschied im St.-Klara-Spital in Basel an den Folgen einer Magenoperation der Mariasteiner Konventuale P. *Michael Zäch,* Professor am Kollegium Karl Borromäus in Altdorf. Mit ihm ist ein edler Mensch, ein seeleneifriger Priester und einer der ausgeprägtesten Lehrer aus der Reihe der Benediktiner von Mariastein abberufen worden. Aus dem st.-gallischen Oberriet stammend, wurde der spätere Mariasteiner Mönch am 21. Januar 1905 in Häggenschwil geboren. An der Stiftsschule Einsiedeln schloß er seine humanistischen Studien mit der eidgenössischen Maturität ab. Als echter St. Galler hatte er sich dem hl. Gallus verschrieben, der sich drüben in Bregenz bei den Mariasteiner Mönchen eine leuchtende Kultstätte geschaffen hatte. Am 15. September 1926 legte er als Fr. Michael im St.-Gallus-Stift die benediktinischen Gelübde ab. Es folgten die theologischen Studien im heimischen St.-Gallus-Kloster, an der theologischen Hauslehranstalt von Engelberg und in Maria-Laach. Eine weitere fachliche Ausbildung in der französischen Sprache holte er sich am Institut catholique in Paris. Von 1937 bis 1948 wirkte er als tüchtiger Lehrer am Kollegium Karl Borromäus in Altdorf. Hier zeichnete er sich vor allem durch sein hohes Arbeitsethos und die restlose Hingabe an seinen Lehrerberuf aus.

In all seiner arbeitsreichen Schultätigkeit vergaß P. Michael nie seines priesterlichen Auftrages. Er war den Studenten nicht bloß Schulmann und Lehrer, sondern wirklich *Seelsorger.* Ungezählten jungen Menschen hat er weit über den Rahmen des Kollegiums hinaus wahre Hirtensorge geschenkt. Wieviel Briefe flatterten aus seiner stillen Mönchszelle auf dem Schächengrund in die Universitätsstädte des In- und Auslandes und brachten reichen Trost und oft wirksame Hilfe. Der Verstorbene gehörte auch zu jenen vielen unbekannten Aushilfspriestern, die an den liturgischen Hochfesten von Weihnachten, Ostern und Pfingsten die stille Beschauung der mönchischen Klause verlassen, um dem Diözesanklerus helfend beizustehen. Er war ein frommer, wortgewandter und begeisterter Verkünder der Frohbotschaft. Ganz erfüllt und durchdrungen vom liturgischen Reformprogramm des hl. Pius X., suchte er dem Volke vor allem die *liturgische Frömmigkeit* nahezubringen.

Da P. Michael wegen gesundheitlicher Schwäche den anstrengenden Schuldienst auf sieben Jahre unterbrechen mußte, weilte er als Hilfspriester im vorarlbergischen *Langenegg.* Hier konnte er nun in apostolischer Armut dem schlichten Wäldervolke nahe kommen. Wie freute er sich, als der Heilige Vater die längstersehnte Osternachtfeier gewährte. In Predigten, Vorträgen und Hausbesuchen vermochte er ganze Familien für die aktive Teilnahme an dieser einzigartigen Feier in der erhabensten aller hl. Nächte zu begeistern. Der Erfolg war einzigartig. Sein gediegenes Wissen und sein feinsinniges Kunstverständnis machten ihn auch zum Restaurator des Liebfrauenkirchleins von Lanenegg.

Im vergangenen Oktober rief ihn der Gehorsam wieder ins urnerische Kollegium zurück. Doch seine Lebenstage waren gezählt. In den ersten Januartagen befiel ihn wieder sein altes Magenleiden; verschiedene Magenblutungen machten einen operativen Eingriff nötig. Im Basler Klaraspital bereitete er sich auf seinen Heimgang zu Gott vor. Wohlversehen mit den hl. Sakramenten und im kindlichen Vertrauen auf die Hilfe seiner vielverehrten Himmelskönigin Maria gab er seine leidenssatte Seele dem Schöpfer zurück. R.I.P. *H. H.*

Kollekte 1955 für die Universität Freiburg

I. Kantonale Ergebnisse

	1955	1954	Pro Kopf (Rp.) 1955	1954
1. Zug (1) *	21 000.—	20 500.—	59,15	57,74
2. Nidwalden (11)	8 744.30	6 168.—	49,12	34,65
3. Schaffhausen (2)	6 000.—	5 900.—	48,39	47,58
4. Solothurn (3)	45 000.—	42 014.—	47,52	44,36
5. Thurgau (4)	24 000.—	22 600.—	46,87	44,16
6. Aargau (5)	55 000.—	51 500.—	45,—	42,14
7. St. Gallen (7)	82 147.65	75 625.—	44,62	41,08
8. Appenzell I. Rh. (12)	5 687.40	4 429.—	44,43	34,60
9. Luzern (9)	79 000.—	74 500.—	41,60	39,23
10. Basel-Land (8)	11 000.—	10 500.—	41,20	39,33
11. Basel-Stadt (6)	25 000.—	25 500.—	40,65	41,46
12. Obwalden (10)	7 048.80	7 834.—	33,09	36,77
13. Bern (13)	34 000.—	34 000.—	28,40	28,40
14. Appenzell A. Rh. (14)	2 009.95	1 946.—	25,77	24,95
15. Glarus (15)	3 249.—	3 125.—	25,18	24,22
16. Schwyz (16)	15 906.10	15 643.—	23,99	23,59
17. Uri (17)	5 817.20	5 366.—	22,03	20,32
18. Zürich (18)	40 420.35	36 242.—	20,93	18,77
19. Graubünden (21)	12 337.75	10 603.—	18,58	15,97
20. Neuenburg (19)	4 462.—	4 154.—	17,99	16,75
21. Freiburg (20)	22 253.—	22 191.—	16,24	16,20
22. Wallis (23)	24 523.92	19 725.—	16,06	12,92
23. Liechtenstein (22)	2 048.10	1 906.—	16,—	14,89
24. Waadt (25)	9 969.—	8 504.—	13,27	11,32
25. Genf (24)	10 084.—	9 848.—	11,74	11,46
26. Tessin (26)	12 400.—	8 500.—	7,72	5,29

* in Klammern Rangfolge 1954

II. Ergebnis nach Bistümern

1. Chur	95 580.—	86 887.—	22,92	20,83
2. Basel-Lugano	300 000.—	287 014.—	42,03	40,21
3. Lausanne-Genf-Freiburg	46 768.—	44 697.—	14,49	13,84
4. St. Gallen	89 845.—	82 000.—	43,89	40,06
5. Sitten und Abtei S. Maurice	24 523.92	19 725.—	16,06	12,92
6. Tessin	12 400.—	8 500.—	7,72	5,29
Direkt eingegangene Spenden	11 676.85	12 644.80	—,—	—,—
Gesamttotal	580 785.37	541 468.92	29,46	27,46

Alle Berechnungen gemäß Volkszählung 1950

Das Universitätsopfer vom ersten Adventssonntag (27. November) 1955 stellt der Opferfreudigkeit des katholischen Schweizervolkes ein schönes Zeugnis aus. Das Kirchenopfer ergab den stattlichen Betrag von über 580 000 Fr., d. h. 40 000 Fr. mehr als im Vorjahr. Mit Recht sprach der Staatsrat des Kantons Freiburg vor allem den Bischöfen, die in einem gemeinsamen Hirtenschreiben die Katholiken zur Unterstützung ihrer Hochschule aufgerufen hatten, sowie den Seelsorgern und Predigern für ihre Hilfe den wärmsten Dank aus.

NEUE BÜCHER

Premm, Matthias: Katholische Glaubenskunde. 4 Bde. Wien, Herder, 1951—1953.

Der emeritierte Dogmatikprofessor von Salzburg, Mgr. Matthias Premm, hat mit diesem Werk ohne Zweifel einen großen Wurf getan, der ein imposantes Denkmal eines arbeitserfüllten «Otium cum dignitate» darstellt. Der zweite Band bietet nebst der Lehre von der Erlösung auch jene von der Kirche. Der dritte Band, der die Lehre über die heiligen Sakramente bietet, gliedert sich in zwei Halbbände. Der vierte Band behandelt die Gnade, die Tugenden und die Vollendung.

Das Werk zeichnet sich vor allem aus durch Klarheit, sowohl in der Formulierung wie auch in der Erklärung, Bewertung und Begründung der Lehrsätze; ebenso durch Anschaulichkeit in Sprache und Beispielen. Das macht es in vorzüglicher Weise geeignet zum Studium durch Theologiestudenten. — Mit der Übersichtlichkeit und beherrschten Kürze, die das Buch für das erste Studium geeignet machen, verbindet es aber in glücklicher Weise die entsprechende Ausführlichkeit und Gründlichkeit, die es trotz des Charakters eines Lehrbuches davor bewahren, nur ein trockenes skelettartiges Lehrbuch zu sein, das nach Abschluß des theologischen Lehrganges beiseite gelegt wird. — Das Werk wahrt den Geist der traditionellen Theologie, bietet aber den Stoff in selbständiger Bearbeitung und in Offenheit für neue Fragen und Ideen. — Anerkennenswert ist die Berücksichtigung der ostkirchlichen Theologie, und zwar in aufbauender Weise, nicht nur im Sinne einer gelegentlichen Kontroverse, wie es bisher meistens üblich war und wobei oft genug Lufthiebe ausgeführt wurden. Natürlich wird auf diesem Gebiet noch manches verschieden betrachtet und beurteilt, was in Anbetracht der Komplexität und des noch unvollkommenen Stadiums der ostkirchlichen Studien nicht verwunderlich ist.

Vom Gesichtspunkt der liturgischen Erneuerungsbewegung aus wünschte man bei dogmatischen Neuerscheinungen eine stärkere Berücksichtigung des liturgischen Gutes, besonders in jenen Gebieten, die unmittelbar in die Liturgie hineinragen, also vor allem in der Sakramentenlehre und da wieder hauptsächlich bei der Behandlung der hl. Eucharistie. (Man sucht z. B. unwillkürlich nach dem Stichwort «Konzelebration».) Vom gleichen Gesichtspunkt aus bleibt auch die sozusagen allgemein übliche traditionelle Methode, die hl. Kommunion (das Opfermahl) vor dem eucharistischen Opfer zu behandeln, irgendwie problematisch, obwohl zuzugeben ist, daß diese Art ihre methodische Begründung hat. — Ein dogmatisches Lehrbuch kommt von einer bestimmten theologischen Schule her. Das wird kaum anders sein können. Wichtig ist, daß dabei die Auffassungen anderer Schulen und Theologen — soweit es sich nicht um ausgefallene Ideen handelt — möglichst sachlich und mit Verständnis und gerechter Würdigung vorgetragen und besprochen werden. Hierin hätten vielleicht die Vertreter des Thomismus noch ein kleines Plus wünschen können.

Diese Dogmatik hat ohne Zweifel ihre Eigenständigkeit und damit neben andern dogmatischen Lehrbüchern ihre eigene wertvolle Funktion und Aufgabe. *R. Erni*

Holländer, Alfred: Vom Schein zur Wirklichkeit. Eine Grundlegung der Metaphysik von der Physik her. Wien, 1953. 260 S.

Der Verfasser, der schon 1948 ein kleines, leichtverständliches Buch über das «Wesen der Natur» geschrieben hat, ist Naturphilosoph, kennt sich aber auch in der Mathematik und Physik aus. Er besitzt daher die nötigen Voraussetzunngen, um die Aufgabe zu lösen, die er sich im vorliegenden Buch stellt, nämlich die Verbindungslinien von der neuen Physik zur Philosophie hinüberzuziehen und zu zeigen, in wie vielem beide Wissenschaften sich vollkommen entsprechen. Anhand der wichtigsten Themen wie Naturgesetz, Kausalität, Substanz, Kategorien des Raumes und der Zeit weist der Verfasser nach, daß die grundlegenden Thesen der traditionellen (thomistischen) Naturphilosophie in der neuen Physik ihre Bestätigung finden. Den Grund, warum sich Naturphilosophie und Physik in vielem nicht finden, trotzdem sie dasselbe Materialobjekt haben, erblickt der Verfasser mit Recht in der verschiedenen Methode und in der verschiedenen Wissenschaftskonzeption. Das Grundanliegen des Buches ist darum das methodologische und wissenschaftskundliche. Diesbezüglich betont der Verfasser sehr das idealistische Element der Wissenschaft und legt ein Hauptgewicht auf die scharfe Scheidung der idealistischen Komponente von der realistischen. Für den Verfasser ist die Mathematik eine rein logische Wissenschaft, ausschließliche Setzung des menschlichen Verstandes. Weil die Mathematik das Rückgrat der Physik ist, so muß sich auch die Physik und der ganze physikalische Begriffsapparat als eine künstlich gemachte Setzung und Voraussetzung erweisen. Man frägt sich darum bisweilen: Wie kann die Physik noch Darstellung der Realität sein? Will sie dies überhaupt noch sein? Das Buch klärt vieles. Man liest es mit Nutzen. *J. Röösli*

Redaktionelles

Päpstliches Rundschreiben über die Kirchenmusik

In Nr. 1 des laufenden Jahrganges der «SKZ» teilten wir unsern Lesern mit, daß der «Osservatore Romano» (Nr. 1, Sonntag, den 1. Januar 1956) zugleich mit der Veröffentlichung des offiziellen lateinischen Textes der Enzyklika «Musicae sacrae disciplina» die Herausgabe einer deutschen Übersetzung durch die vatikanische Druckerei ankündigte. Gestützt auf diese Ankündigung und in der Erwartung, die offizielle deutsche Übersetzung in Bälde in der «SKZ» abdrucken zu können, ersparten wir uns die Mühe einer privaten Übertragung. Zu unserem Bedauern müssen wir unsern Lesern mitteilen, daß wir trotz sofortiger und wiederholter Bemühungen bis heute nicht im Besitz der deutschen Übersetzung sind.

Die Redaktion

Auf die bevorstehende Karwoche

war es unser Bestreben, die Beiträge über den neuen Ordo und die Gestaltung der Heiligen Woche rechtzeitig zu veröffentlichen. Des beschränkten Raumes wegen mußten wir leider verschiedene Artikel, die sich mit andern Fragen befassen, zurückstellen. Sie werden folgen, sobald uns der notwendige Platz zur Verfügung steht.

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Herausgeber:
Professorenkollegium der Theologischen Fakultät Luzern

Redaktionskommission:
Professoren Dr. Herbert Haag, Dr. Joseph Stirnimann, Can. Dr. Joh. Bapt. Villiger

Alle Zuschriften an die Redaktion, Manuskripte und Rezensionsexemplare sind zu adressieren an:

Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung» St.-Leodegar-Straße 9, Tel. (041) 2 78 20

Eigentümer und Verlag:
Räber & Cie., Buchdruckerei, Buchhandlung Frankenstraße 7—9, Luzern Tel. 2 74 22

Abonnementspreise:
Schweiz: jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 7.70
Ausland: jährl. Fr. 19.—, halbjährl. Fr. 9.70
Einzelnummer 40 Rp.

Insertionspreise:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. Schluß der Inseratenannahme Montag 12.00 Uhr
Postkonto VII 128

Zu verkaufen 2 sehr schöne

antike Kruzifixe

Holz; 1 Thronende

Madonna mit Kind

Holz, Höhe etwa 72 cm, gotisch, Preis Fr. 1400.—.

Offerten unter Chiffre 3052 an die «Schweiz. Kirchenzeitung».

Gesucht

Tochter

als Aushilfe in Landpfarrhaus (Kanton Glarus).

Offerten unter Chiffre 3054 befördert die Expedition der «Kirchenzeitung».

A C H T U N G ! — Gründliche und zuverlässige

REPARATUREN von TURMUHREN aller Systeme, auch elektrische, besorgt zu sehr bescheidenem Preis

OTTO BÖSIGER Uhrmacher - **SCHLIERBACH** (LU) Spezialist auf antike Wanduhren

Kirche

aus Holz und Eternit mit 250 Sitzplätzen, 1923 erstellt nach Plänen von Architekt Gaudy, muß wegen Raummangels abgebrochen werden. — Sie könnte einer kleineren Gemeinde weiterhin gute Dienste leisten. — Interessenten mögen sich wenden an das **Kath. Pfarramt Schlieren** (ZH).

Gesucht einfaches, leicht u. rasch montierbares

Heiliggrab

Offerten erbeten unt. Chiff. 3053 an die Expedition der «Kirchenzeitung».

Gesucht in eine Landkaplanei (Kt. Luzern) eine treue, selbständige

Tochter

die für etwa 4 Monate die Aushilfe übernimmt. Eintritt 15. März oder nach Vereinbarung. Anmeldung unter Chiffre 3056 an die Expedition der «Kirchenzeitung».

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten
Weinhandlung
Tel. 057 71240

● Beeidigte Meßweinlieferanten

Beschädigt, aber nicht aufgebrochen, nicht ausgeraubt, wurden kürzlich

Opferstöcke

meiner Firma. Beste Stahlkonstruktion mit Spezialschlösser. Größe 15×12×6 cm. — Opferkassetten mit 1 und 2 Griffen, Opferkörbli. — Abzeichen für Einzüger und Kirchenordner.

Jos. Sträßle, Kirchenbedarf, **Luzern.**

Mäntel

Übergangsmäntel, reinwollene Gabardine, imprägniert, ganz gefüttert, sehr kleidsamer Schnitt, schwarz und grau Fr. 186.—, 193.—, 210.— usw.

Regenmäntel, Popelin, doppelt imprägniert, 89.—, 125.—

Nylon-Raglan, 100% Schweizer Nylon, Fr. 118.—.

Loden-Spezial, in jeder Hinsicht ein Spitzenprodukt, Fr. 177.—

Sie finden an unserem großen Mantellager immer was Sie suchen. Selbst für sehr große Körpermaße sind Mäntel bereit. Unsere ausgesuchten Qualitäten werden Sie immer befriedigen.

Für besondere Ansprüche steht Ihnen unser **Maßatelier** gerne zur Verfügung.

SPEZIALGESCHÄFT FÜR PRIESTERKLEIDER

Roos TAILOR

FRANKENSTR. 2 LUZERN TEL. (041) 2 03 88

Kalophos

Die sparsam brennende liturg. Altarkerze

Osterkerzen in vornehmer Verzierung
Taufkerzen Kommunionkerzen Weihrauch
Umarbeiten von Kerzenabfällen

Hermann Brogle, Wachswarenfabrikation, Sisseln Aarg.
Telefon (064) 7 22 57

Freiplatz

Das **Erholungsheim St. Karl in Illgau** (1180 m ü. M.) nimmt in den Monaten September bis Juni erholungs- und ruhebedürftigen Priester für 2—3 Wochen evtl. auch länger auf. Nähere Auskunft erteilt die **St.-Karl-Stiftung Illgau** (Kt. Schwyz).

Meßweine, Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten
GÄCHTER & CO.
Weinhandlung **Altstätten**

Geschäftsbestand seit 1872 Beeidigte Meßweinlieferanten Telephon (071) 7 56 62

EDELMETALLWERKSTÄTTE W. BUCK
PESTALOZZISTRASSE 2 · TEL. 61255 + PRIV. 61655, WIL

KIRCHLICHE KUNST
bekannt für künstlerische Arbeit
NEUSCHÖPFUNGEN + RENOVATIONEN
besonders empfohlen für
FIGÜRLICHE TREIBARBEIT

Clichés Schwitter A. G. Basel-Zürich

Haushälterin

tüchtig in Haus u. Garten, mit prima Zeugnissen, **sucht** passenden Posten, evtl. auch Aushilfe.

Offerten unter Chiffre 5058 an die Expedition der «Kirchenzeitung».

Erfahrene und tüchtige

Pflegerin und Haushälterin

mit guten Zeugnissen, **sucht** auf 15. April oder 1. Mai eine Stelle zu pflegebedürftigem geistlichem Herrn oder in kleines Pfarrhaus.

Offerten erbeten unter Chiffre 5057 an die Expedition der «Kirchenzeitung».

Martino Sandrini, scultore, Ponte di Legno Brescia (Italia)

empfiehlt sich zur Anfertigung von holzgeschnitzten kirchlichen Gegenständen, wie Kreuzwegen und Statuen, in künstlerischer Ausführung.

Senden Sie mir Ihre

Kerzenabfälle

und ich verarbeite sie Ihnen zu neuen Kerzen, das Kilo zu Fr. 4.50

Paul Tinner-Schoch, Sakristan, **Mörschwil** (SG)
Postscheck IX 1303 Telefon (071) 9 63 36

Der Christ im Handelsleben

Hirtenschreiben zum 20. Amtsjahr
Sr. Exzellenz Mgr. Dr. Franciscus von Streng
Bischof von Basel und Lugano

Auf besondern Wunsch haben wir dieses vielbeachtete und zeitgemäße Hirtenschreiben zum Verkauf übernommen. — Preis Fr. 1.—

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

L. RUCKLI & CO. LUZERN

GOLD- UND SILBERSCHMIEDEWERKSTÄTTEN FÜR KIRCHENKUNST
MESSKELCHE - ZIBORIEN - MONSTRANZEN - VERSEHPATENEN ETC.
Fachmännische Beratung für Reparaturen und Renovationen - Feuervergoldungen

TELEFON (041) 2 42 44 BAHNHOFSTRASSE 22 a

Laut CIC und Synodalstatuten muß im Interesse der Pfarrei jedes

Pfarrarchiv

wohlgeordnet und nachgeführt sein. Alle diesbezüglichen Archivarbeiten werden besorgt zu mäßigem Preis durch einen diplomierten Archivar. Referenzen stehen zur Verfügung. — Interessenten und arbeitsüberlastete Pfarrherren wollen sich wenden an Chiffre 3051 bei der Expedition der «Kirchenzeitung».

KIRCHEN-VORFENSTER

in bewährter Eisenkonstruktion erstellt die langjährige Spezialfirma

Joh. Schlumpf AG., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte Besuch mit Beratung und Offerte. Tel. (042) 4 10 68

Kirchenteppiche

TEPPICHE BODENBELÄGE VORHÄNGE
HANS HASSLER AG
Leitung: Otto Riedweg
Luzern am Grendel Telephon 041 - 2 05 44

Hochw. Herren, empfehlen Sie bitte den lieben Eltern unsere beiden Institute für die Erziehung und Schulung von Knaben vom 12. Lebensjahr an.

Alpine Schule St. Joseph-Beatrice, Vättis b. Bad Ragaz
1000 m ü. M. Primar- und Sekundarschule. Gesundes Klima für stark wachsende Knaben.

Kath. Knabeninstitut Sonnenberg, Vilters b. Sargans
800 m ü. M. 3 Klassen Sekundarschule.

Anfragen und Prospekte durch die Direktion
J. Bonderer-Thuli, Sonnenberg, **Vilters**, Tel. (085) 8 07 31

Berücksichtigen Sie die Inserenten der Kirchen-Zeitung

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**
beziehen Sie vorteilhaft bei

Fuchs & Co., Zug
Telefon (042) 4 00 41
Vereidigte Meßweinlieferanten

Der

Nylon-Mantel

hat sich bei größter Kälte bewährt als Schutz vor Kälte und Schnee, über Wollmäntel getragen! Jetzt schützt er vor Regen, nur 300 Gramm aber solid wie Leder. Der idealste Begleiter für jede Jahreszeit! — Priesterkleider-Spezialitäten bei

Jos. Sträßle, bei der Hofkirche, **Luzern.**

Einzelhosen

werden viel verlangt. Um Bestellungen sofort erledigen zu können, haben wir eine Serie Hosen aus einer **ausgezeichneten, imprägnierten Gabardine** in Konfektion an Lager genommen.

Die Hose hat einen tadellosen Schnitt, weist handgemachte Knopflöcher auf und ist an den Säumen ringsum mit Schonerband versehen. Die Hose wird auf lange Sicht befriedigen.

Von Größe 24 bis 57 sofort ab Lager lieferbar. Preis Fr. 79.— (im Vergleich zum guten Material ein sehr günstiges Angebot!).

Bei Bestellungen bitte Maßangaben nicht vergessen!

Spezialgeschäft
für Priesterkleider

ROOS - LUZERN
Frankenstraße 2
Tlefon (041) 2 03 88

Meßweine • Tisch- und Flaschenweine

TH. SCHULER & CIE.

Schwyz und Luzern
Tel. Schwyz (043) 3 20 82 Tel. Luzern (041) 3 10 77

Eine **gute** Adresse
für **gute** Weine

A.F. KOCH & CIE
Reinach AG.
Tel. (06 4 615 38

Meßweine
In- und ausl. Provenienz

Karwochen-Ordo

auch Saffianeinbände schwarz, rot/Gold. Volksbüchlein. Osterleuchter, Kerzen, Stylus, kunstgewerblicher Art. — Hl. Öletuis, Weihwasserbehälter 25-50 Liter.

Jos. Sträßle, Kirchenbedarf, **Luzern**, Tel. (041) 2 33 18.

Fräulein

gesetzten Alters, gut bewandert in Haus und Garten, **sucht Stelle** zu alleinstehendem geistlichem Herrn. Gute Referenzen vorhanden.

Offerten unter Chiffre 3055 an die Expedition der «Kirchenzeitung».